

Lena Havek & Henry Schübel

# ZWERGENSPUK IM ZUGSPITZ-LAND

15 sagenhafte Familienausflüge



Allitera

Bayerische *Landpartien*

Originalausgabe Juli 2021

Allitera Verlag

Ein Verlag der Buch&media GmbH München

© 2021 Buch&media GmbH München

Projektleitung: Dietlind Pedarnig

Layout, Satz und Umschlaggestaltung: Franziska Gump

Gesetzt aus der Avenir und der Active

Printed in Europe · 978-3-96233-269-3

Allitera Verlag

Merianstraße 24 · 80637 München

Fon 089 13929046 · Fax 089 13929065

Weitere Publikationen aus unserem Programm finden Sie auf

[www.allitera.de](http://www.allitera.de)

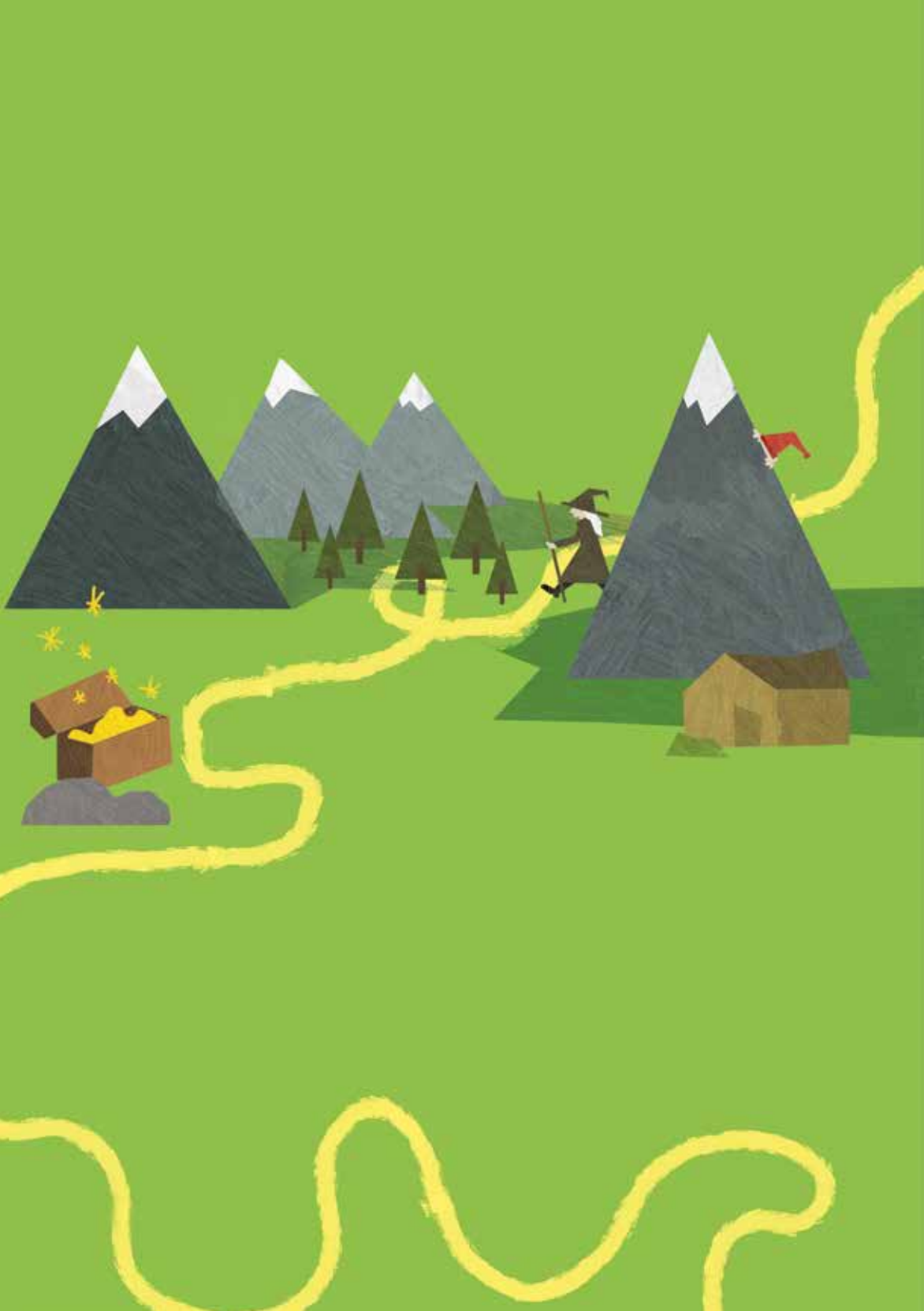
Kontakt und Bestellungen unter [info@allitera.de](mailto:info@allitera.de)

Lena Havek / Henny Schübel

# ZWERGENSPUK IM ZUGSPITZ-LAND

15 sagenhafte Familienausflüge

Allitera Verlag



# Inhalt

Warum wir dieses Buch geschrieben haben . . . . . 9

## AUSFLUG 1

In Deckung, der Zuggeist kommt! . . . . . 13

## AUSFLUG 2

Mit Spukstadeln und Irrwurzeln vom Eibsee  
zum verwunschenen Huberpark . . . . . 25

## AUSFLUG 3

Steinerne Herzen, der Nikolaus-Ofen und der Bluatschink:  
rund um den Höhenrain zur Loisach ins Niemandsland . . . . . 35

## AUSFLUG 4

Zwergenspuk am Kramer . . . . . 43

## AUSFLUG 5

Auf Drachenpirsch durch Garmisch-Partenkirchen . . . . . 53

## AUSFLUG 6

Rasant um den Rießersee und warum die Partnach  
so grün ist . . . . . 65

## AUSFLUG 7

Räter, Römer, Rott & Ritter: rund um den Wank . . . . . 77

## AUSFLUG 8

Mit einem Mausgeist und dem hüpfenden Strumpf  
um den Eckbauer . . . . . 91

## AUSFLUG 9

Von der weißen Frau in der Burgruine  
durch die Zeitreisenwiese . . . . . 103

## AUSFLUG 10

Der Brandopferplatz mit der doppelten Maria:  
Das Farchanter Spielleiten Köpfl . . . . . 113

## AUSFLUG 11

Drenten und herenten: Über unsichtbare Grenzen  
von Werdenfels nach Bayern und zurück . . . . . 121

## AUSFLUG 12

Die kleine Wunder-Fee: Die Mundl unter  
dem gaachen Kienbergpass . . . . . 133

## AUSFLUG 13

Tanz mit den Geistern um den Oberauer Opferplatz . . . . . 143

## AUSFLUG 14

Ötzi's Wohnzimmer in der Schwarzen Brüllklamm . . . . . 153

## AUSFLUG 15

Über Sieben Quellen musst du gehen ... . . . . . 163

Wissenswertes zum Schluss . . . . . 177

Die Autorinnen . . . . . 195

Anhang . . . . . 196

    Literaturnachweis . . . . . 196

    Bildnachweis . . . . . 200

    Editorische Notiz . . . . . 202

    Dank . . . . . 203







# Warum wir dieses Buch geschrieben haben

Das Zugspitz-Land verzaubert vom ersten Moment an. Egal, ob Besucher oder Heimkehrer, egal ob mit Bahn, Bus, Auto oder Muskelkraft: Wie eine Allee aus Stein führen die Berge rechts und links auf das erhabene Wettersteinmassiv mit der Zugspitze zu. Wenn die Straße bei Eschenlohe einen Bogen macht, ist man plötzlich mittendrin. Spätestens auf halbem Weg zum Eibsee befindet man sich in einem gigantischen, schützenden Nest aus Stein.

Doch nicht nur die Felswände, sondern auch die Geschichte(n) umgeben das Zugspitz-Land in einer erstaunlichen Dichte. Zwerge, Geisterpudel, Irrlichter, schöne weiße Frauen, Ritter, Feuerscheiben, Wetterhexen, Drachen und mehr. Kurzum: Es wimmelt nur so von Sagengestalten. Deren Geschichten wollen wir hier weitergeben.

Dabei sind wir aber beileibe keine Märchentanten. Nein, wir erzählen quasi nichts als die reine Wahrheit! Denn jede Sage hat ihren wahren Kern. Sie versteht sich als Tatsachenbericht: Eine Erzählung über ein ursprünglich reales Ereignis, das über Generationen weitergesagt wird. Im Gegensatz zum ausgeschmückten Märchen («Es war einmal ...») wird die Sage jedoch recht kurz und prägnant wiedergegeben und einem bestimmten Platz zugeordnet, wodurch ortsgebundene Informationen überhaupt erst erhalten bleiben können – für uns Nachgeborene eine Quelle uralten Wissens.

Es gibt Orte, die nehmen uns gefangen und lassen uns nicht mehr los. Die Aussicht von einer bestimmten Sitzbank geht direkt in die Seele; an einem eigentlich unscheinbaren kleinen Bachlauf fühlt man sich merkwürdig ruhig und erfrischt. Vielleicht entdecken

wir beim Spazieren einen abgelegenen Felszahn und wundern uns, wieso ausgerechnet da oben eine Kapelle steht.

Was haben diese Plätze an sich? Warum wird man davon so besonders, ja beinahe magisch berührt? Dafür haben wir die Lösung: Wir nennen es den »Sagen-Radar«. Das ist ein vorgeschalteter Filter, eine Art Röntgenblick, der uns in fernste Vergangenheit schauen lässt. Damit können wir sogar eine kleine Zeitreise machen und bis hinunter zu den Wurzeln in die Sagenwelt hineinschlüpfen – und auf einmal ergibt alles einen Sinn.

Für's gute Gelingen eurer Zeitreisen geben wir am Ende des Ausflugteils ein wenig Rüstzeug mit: die erdgeschichtlichen, sozialhistorischen und geopolitischen Voraussetzungen, weshalb sich im Zugspitz-Land überhaupt so viele verschiedene Sagengestalten ansiedeln konnten und warum sie alle noch so quicklebendig sind. Denn das Zugspitz-Land war nicht immer ein Sehnsuchtsziel. Die Winter lang, schneereich und frostig, die wenigen Weideflächen im Tal immer wieder von der Loisach überschwemmt, die Viehhaltung oft nur auf schwer zugänglichen Almen möglich. Wer sich umschaute, erkennt es auch heute sofort: Es gibt keine Äcker. Hier wächst kein Getreide, kaum Gemüse. Satt machende Kartoffeln, die heute in den Alpentälern einigermaßen ertragreich angebaut werden, wurden ja erst im 17. Jahrhundert aus Nordamerika eingeführt. Wenn der Eigenanbau nicht ausreichte, mussten Korn und Mehl für Brot teuer beschafft oder eingetauscht werden.

Warum aber siedelten sich dann aber doch ausgerechnet hier Menschen an, wo die Voraussetzungen augenscheinlich so schlecht waren? Nun, wenn es in der Bronzezeit, vor 4000 Jahren, schon Immobilienmakler gegeben hätte, würden sie diese Frage bestimmt genauso beantworten wie heute: »Lage, Lage, Lage!« Denn jeder, der auf direktem Weg von Bayern aus zum Mittelmeer will, muss durch das Zugspitz-Land. Ein immerwährender Verkehrsknotenpunkt für Handel und Wandel. Und das ist seit der Bronzezeit bis zum heutigen Tag unverändert geblieben. Genauso wie sich heute

die Urlaubswilligen auf dem Weg nach Bella Italia über den Brenner oder den Reschenpass drängeln, so war es auch in der Vergangenheit schon – nur langsamer und sehr viel gefährlicher.

All diese Geheimnisse unserer Heimat teilen wir in diesem Buch mit euch. In erster Linie, weil wir einfach gerne erzählen und Wissen vermitteln. Nur was man kennt, das weiß man auch zu schätzen – davon sind wir überzeugt. Zum anderen aber haben wir dieses Buch auch geschrieben, um zu motivieren. Denn von der Aussicht auf gruselige Geheimnisse, spannende Schnitzeljagden, Schatzsuchen, Plantsch- und Bastelorgien oder ein Ritterpicknick in der Burgruine lassen sich kleine Couchpotatoes (meistens) dann doch ganz gut motivieren. In diesem Buch liefern wir allerlei kindgerecht aufbereitete Wissensschmankerl und Anregungen für erfüllende Ausflüge auf den Spuren echter, uralter Sagen – Zwergenspuk eben. Selbstverständlich funktionieren die Touren aber auch ganz wunderbar OHNE Kinder ... 😊

Wir wünschen allen jetzt viel Spaß und eigene Entdeckungen beim »Sagenwandern«!

*Lena Havek & Henny Schübel,  
Frühjahr 2021*



## AUSFLUG 1

# In Deckung, der Zuggeist kommt!

Über die »Neuneralm« und den Familienrundweg »Sagenhafter Bergwald« vom Obergrainauer Dorfplatz nach Hammersbach und zurück. Dabei immer bedenken, dass das schon ziemlich nah dran am Horst des gefürchteten Zuggeistes ist. Man bewegt sich sozusagen in der Einflugschneise einer uralten Gottheit.



**Tour:** Rundweg, Schwierigkeitsgrad mittel, kinderwagentauglich



**Route:** Hammersbach – Rundweg »Sagenhafter Bergwald« – »Neuneralm« – Oberer Dorfplatz Hammersbach



**Länge / Dauer:** Der Rundweg »Sagenhafter Bergwald« allein dauert 2 Stunden bei 131 Höhenmetern, hinzu kommt der Weg zur »Neuneralm« und durchs Dorf. Für Kinderwägen und ganz kurze Beinchen empfehlen wir unsere kleine Runde mit exakt 3 Kilometern, die nur über die untere Hälfte des »Sagenhaften Bergwalds« verläuft.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Eventuell freilaufende Kühe am besten einfach ignorieren und keinesfalls füttern! Das lässt die unerfahrenen »Teenagerkühe« nämlich zu nervigen Monstern mutieren, die später auf der Suche nach Keksen arme Wanderer in den Hintern beißen. (Echt wahr! Ist Lenas Schwiegermutter schon passiert.) Deshalb auch bitte die Weidegatter immer brav wieder zumachen.

Ⓟ **Wo parken / ÖPNV:** Wanderparkplatz P1, Zugspitzstraße, beziehungsweise Eibseebus: Ausstieg entweder Hammersbach oder am »Hotel Post«.

## 👁️ **Sagenspaziergang**

Hammersbach? Das haben viele schon einmal gehört. Schließlich geht es vom kleinen Grainauer Ortsteil in die Höllentalklamm und weiter hinauf ins Höllental. Kletterfreunde und Gipfelstürmer, die sich den Weg auf die Zugspitze selbst erarbeiten wollen, schieben sich teilweise in Massen hier durch. Und genau aus diesem Grund überlassen wir den Aufstieg zur Klamm den trittfesten Bergfexen. Hammersbach ist doch so viel mehr als nur das Nadelöhr zum Höllental!<sup>2</sup> Zum Beispiel ist es ein ehemaliger Adelssitz. Auf dem unscheinbaren Hügelchen hinter der kleinen Maria-Kapelle (es trägt immer noch den Namen »Turmanger«) stand nämlich einst die Burg der Grafen von Hammersbach. Es war wohl keine sehr beeindruckende Anlage, nur ein besserer Wohnturm, doch er bot direkten Blickkontakt (für mögliche Signalf Feuer) zu den Burgen Werdenfels und Katzenstein. Vom Hammersbacher Burgturm ist leider überhaupt nichts mehr übrig – außer einer Sage.

---

<sup>2</sup> Bei genügend Zeit, entsprechender Beinmuskulatur und Ausrüstung verdient die Höllentalklamm natürlich unbedingt einen eigenen Besuch. Doch uns geht es hier eher um das »Drumherum«, um das Besondere am Wegesrand.

## Der Schatz auf dem Turmanger in Hammersbach

**S**eit alten Zeiten erzählt man sich von einem Lichtlein am Turmanger. Mein Bruder Karl und der Hirt haben es noch gesehen. Besonders zu Johanni sah man es. Es liegt dort ein Schatz vergraben und zugleich treibt ein Geist sein Unwesen. Wenn man dem Lichtlein einen »Beter« hinwarf, sagte es einem, auf welche Weise man zum Schatz gelangen kann, zeigte einen geheimen Gang, sagte aber auch, dass man nicht antworten dürfe, wenn man angerufen wird. Der Geist hofft auf Erlösung. Auf diese Geschichten hin wollte einmal einer den Schatz heben. Er grub, eine versperrte Tür ging auf, er grub weiter und hatte die Truhe mit dem Schatz schon ziemlich freigelegt. Da rief auf einmal jemand hinter ihm: »Du, dein Vater stirbt! Mach dich fort, dein Haus brennt!« Der Erschrockene drehte sich mit einem Schrei um und die schon ziemlich in die Höhe gebrachte Truhe versank und alles war verfallen und verschwunden.

Vom Turmanger aus ging unter dem Hammersbach hindurch ein Fluchtgang zur Geißwand hinunter. Die Bewohner des Hammersbacher Turms, die Herren von Hammersbach, haben sich nachts mit den anderen Burgen des Dreiecks Katzenstein – Werdenfels – Hammersbach durch Lichtzeichen miteinander verständigt.

(Nach Hans Holzner)

Ja, in Hammersbach geht es wirklich schauerhaft zu. Übrigens auch heute noch. Erst Mitte Juni 2020 mussten in einer düsteren Regennacht rund 250 Anwohner samt Feriengästen aus ihren Häusern evakuiert werden, weil sich der Hammersbach derart wild gebärdete. Eine Schlammlawine wälzte sich durch die Höllentalklamm bis hinunter ins Dorf, riss Steine in der Größe von Autos mit. Glücklicherweise wurde niemand verletzt und auch kein Wohnhaus verschüttet.

Den Familienrundweg »Sagenhafter Bergwald« gibt es schon seit gut 20 Jahren, doch nach dem großen Sturm 2019 und der erforderlichen Neugestaltung ist er gleich noch mal so schön. An einem guten Dutzend Stationen locken Aktivitäten wie Weitsprung, ein Barfußweg oder ein Wilderer-Kletterfelsen. Der »Geschichtenplatz unter

den Lärchen« am östlichen Ende des Rundwegs wird von der örtlichen Grundschule und Jugendgruppen gern für ein Picknick aufgesucht. Und auf den Hügeln zwischen Hammersbach und Obergrainau (die geologisch betrachtet eine wilde Mischung aus eiszeitlichen Seitenmoränen und jungsteinzeitlichen Bergstürzen sind) trifft man dann auf IHN: den Zuggeist. Der unheimliche Berggeist, der Deutschlands höchstem Berg und damit der gesamten Region ihren Namen gab, ist eigentlich gar kein Geist, sondern ein waschechter, uralter Gott. Deshalb wird der ganze Berg von den Einheimischen auch heute noch »Der Zugspitz« genannt.

Eine lebensgroße Holzskulptur vom Grainauer Schnitzer Martin Ostler (»Puit-Martl«) gibt eine gute Vorstel-



*Ist er nicht schauerhaft?  
Zählt mal die Arme!*



lung davon, wie ihn sich unsere Vorfahren vorgestellt haben: wie eine wilde Mischung aus bösem Troll und Lämmergeier. Lämmergeier? Ja, gern verwandelt er sich in diesen riesigen Greifvogel, der mit seinen starken Krallen ganze Lämmer davontragen kann. Oder vielleicht auch freche Kinder? Zumindest hat man das früher geglaubt. Und mit euren bunten Klamotten wärt ihr von oben auch gut zu erkennen! Aber keine Sorge: Lämmergeier ernähren sich absolut 100-prozentig von Aas, also von bereits toten Tieren. Sie sind auf das Fressen von Knochen spezialisiert, die sie aus großer Höhe auf Felsplatten fallen lassen. Die zersplitterten Knochen mitsamt dem nahrhaften Mark darin lassen sie sich dann schmecken. Eine Nahrungsnische, die ihnen sonst so schnell niemand streitig macht. Wenn Lämmergeier ein besonders prächtiges Gerippe finden, legen sie sich gerne in der Nähe ihres Nests einen Vorrat an. Wahrscheinlich haben die Ur-Grainauer in der Nähe des Zugspitzplatts einmal den Knochenvorrat eines außerordentlich fleißigen Lämmergeiers entdeckt und sich davon in ihren Ängsten vor dem Zuggeist bestätigen lassen.

»Der Zuggeist jedoch ist die Erinnerung an den obersten germanischen Vater-Himmelsgott Tiwaz/Tiuz, Teug oder Ziu«. Im alemannischen Sprachgebiet, besonders im Allgäu und im bayerischen Schwaben, wird der Dienstag immer noch als »Zieschtag« bezeichnet, die Briten sagen »Tuesday« = Tag des Teugs. Erst durch die altdeutsche Lautverschiebung wurde aus »T« das »Z«. Für die Römer war der Teug gleichbedeutend mit Mars, dem Kriegsgott, und in Norwegen wurde ihm noch bis ins 8. Jahrhundert hinein geopfert. Klar, dass der höchste aller Götter nirgendwo anders wohnen kann als auf dem höchsten Berg weit und breit – der Zugspitze. Interessanterweise kann man diesen Göttersitz, den Zugspitz, auch als männliches Pendant zur weiblich besetzten Alpsee sehen. So verbindet das Wettersteingebirge beide Geschlechtspole in einer ewigen steinernen Balance.

Oben auf dem Zugspitzplatt hegt der Teug (oder Doig) die



*Ein klein wenig sieht der Gipfelbereich schon aus wie ein riesiges Nest ...*

Springwurz, deren Zaubermacht bereits in der Antike bekannt war. Mit dieser Springwurz muss man nur an einen Fels klopfen, schon gibt der Berg seine ganzen verborgenen Schätze her. Kristalle, Gold und Edelsteine kullern nur so hervor. Auch verschlossene Türen zu Schatzkammern springen sofort auf. Klar, dass der Zuggeist seine Springwurz nicht hergeben will!

---

## *Eine »offizielle« Begegnung mit dem Zuggeist*

***A**ls im Jahr 1820 der Leutnant Joseph Naus nach Grainau kam, um im Auftrag des Königs die Zugspitze zu vermessen, wollte ihn daher erst einmal niemand von den Einheimischen begleiten.*

*Was, da hinauf, wo der Doig haust? Ja spinnt der denn, dieser dahergelaufene Kerl? Der wird noch das Unglück auf uns alle herabbeschwören! Und tatsächlich ging die offizielle Erstbesteigung der Zugspitze am 27. August 1820 gerade noch glimpflich aus. »Schon nach fünf Minuten wurden wir von enormem Donnerwetter und Schneegestöber überrascht und mussten unter größten Gefahren die Höhe verlassen«, schrieb Joseph Naus später in sein Tagebuch. »Zehn bis zwölf Schritte von der Spitze entfernt, betäubte uns ein Donnerschlag derart, dass wir glaubten, alle Berge müssten zusammenstürzen ...«*

Da war ganz sicher der Zuggeist am Werk! Laut der Sage schläft er in seinem Adlerhorst auf dem Zugspitzgipfel, solange im Tal alles in Ordnung ist. Doch wehe, wenn ihm das Treiben der Menschlein einmal zu bunt wird! Dann kommt er angeflogen, packt die Übeltäter und nimmt sie mit hinauf in sein steiniges, eisiges Reich. Wer es also wagt, an einem solchen Tag ebenfalls im Loisachtal unterwegs zu sein, sollte vorsichtshalber immer ein Auge auf den Himmel haben.<sup>3</sup> Arme Bauern und brave Kinder werden von dem alpinen Oberdämon allerdings nicht behelligt, sondern im Gegenteil oft reich belohnt.

Einen starken Gegensatz zum finsternen Hochgebirgsgrusel bildet die »Neuneralm«. Sie heißt »Neuneralm«, weil das Wirtshaus einst von neun dort weideberechtigten Grainauer Männern erbaut wurde. Auf der Terrasse der urigen Gaststätte gibt es eine kleine Erfrischung, der Blick schweift abwechselnd hinunter ins Tal und hinauf zum kleinen Kinderspielplatz, und auf den ausgedehnten Wiesen

---

<sup>3</sup> Übrigens werden Lämmergeier seit einigen Jahren wieder erfolgreich in den Alpen angesiedelt. Es könnte also tatsächlich sein, dass so ein »echter« Zuggeist über euch seine Bahnen zieht ...



*Da grasen sie noch ganz friedlich, die Schafe auf der »Neuneralm«.*

ringsumher grasen glückliche Schafe. Schöner geht es kaum! Und doch – auch hier lauert die Gefahr ... Denn die ganze »Neuneralm« liegt auf einem Schuttkegel. Sonnig und fruchtbar, allerdings auch in nächster Nähe zu den steilen Bergflanken aus bröckeligem Kalkstein, von dem jederzeit wieder etwas abbrechen und hier herunterdonnern könnte. Steinschlag und Gerölllawinen sind auch heute noch eine ganz reale Bedrohung. Direkt oberhalb der »Neuneralm« verläuft die Große Sandreißer, dieses für Grainaus Bergpanorama so charakteristische Geröllband. Es beginnt zwischen den Gipfeln der beiden Waxensteine, in der sogenannten Mittagsscharte: Hier fällt um 12 Uhr mittags das Sonnenlicht durch. Besonders im Frühjahr, zur Zeit der Schneeschmelze, hört man es von dort oben rumpeln. Altschneelawinen gehen ab, Felsbrocken kollern. Warum besonders an diesem Fleckerl? Das verrät uns eine relativ junge Sage aus dem späten 19. Jahrhundert.